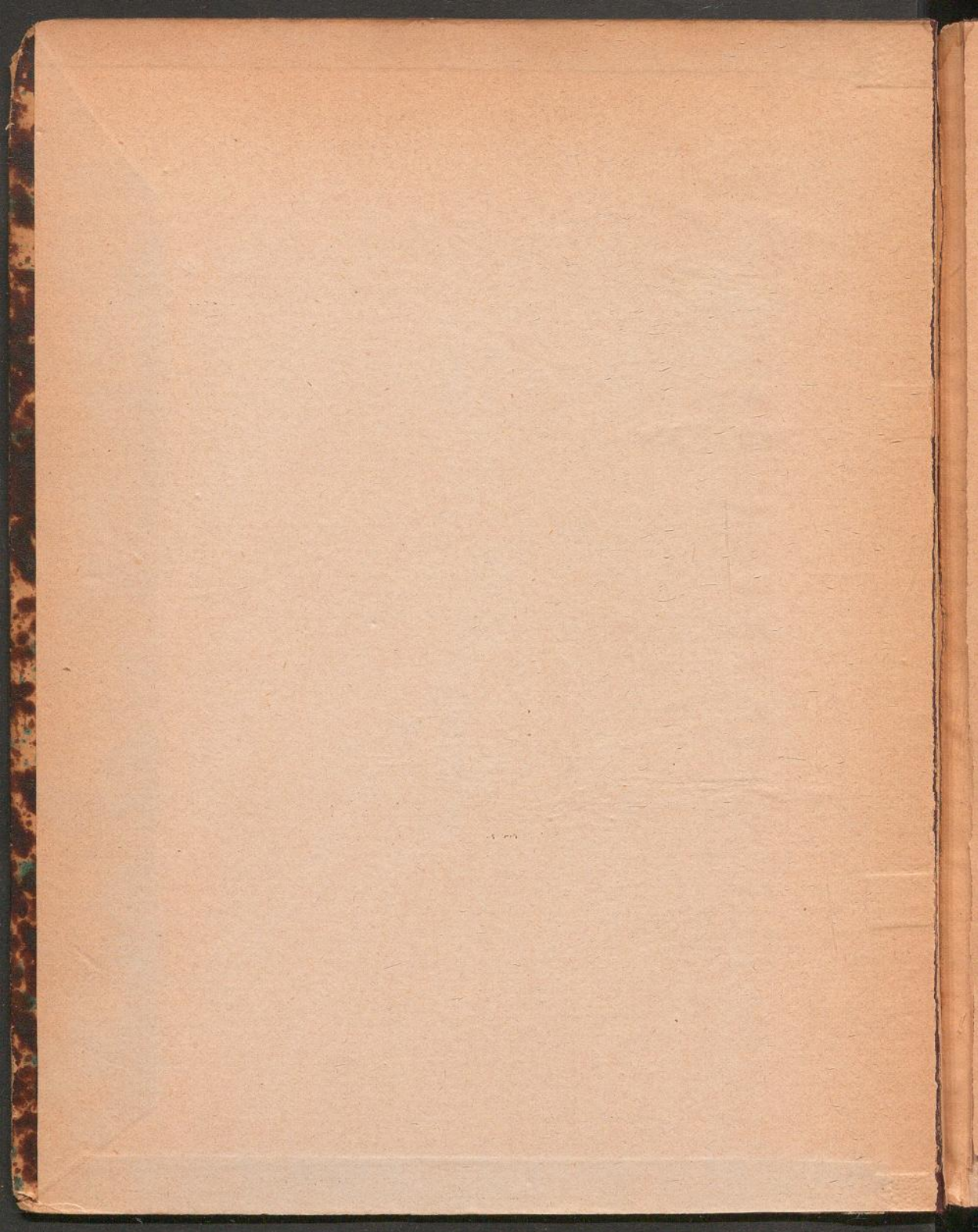
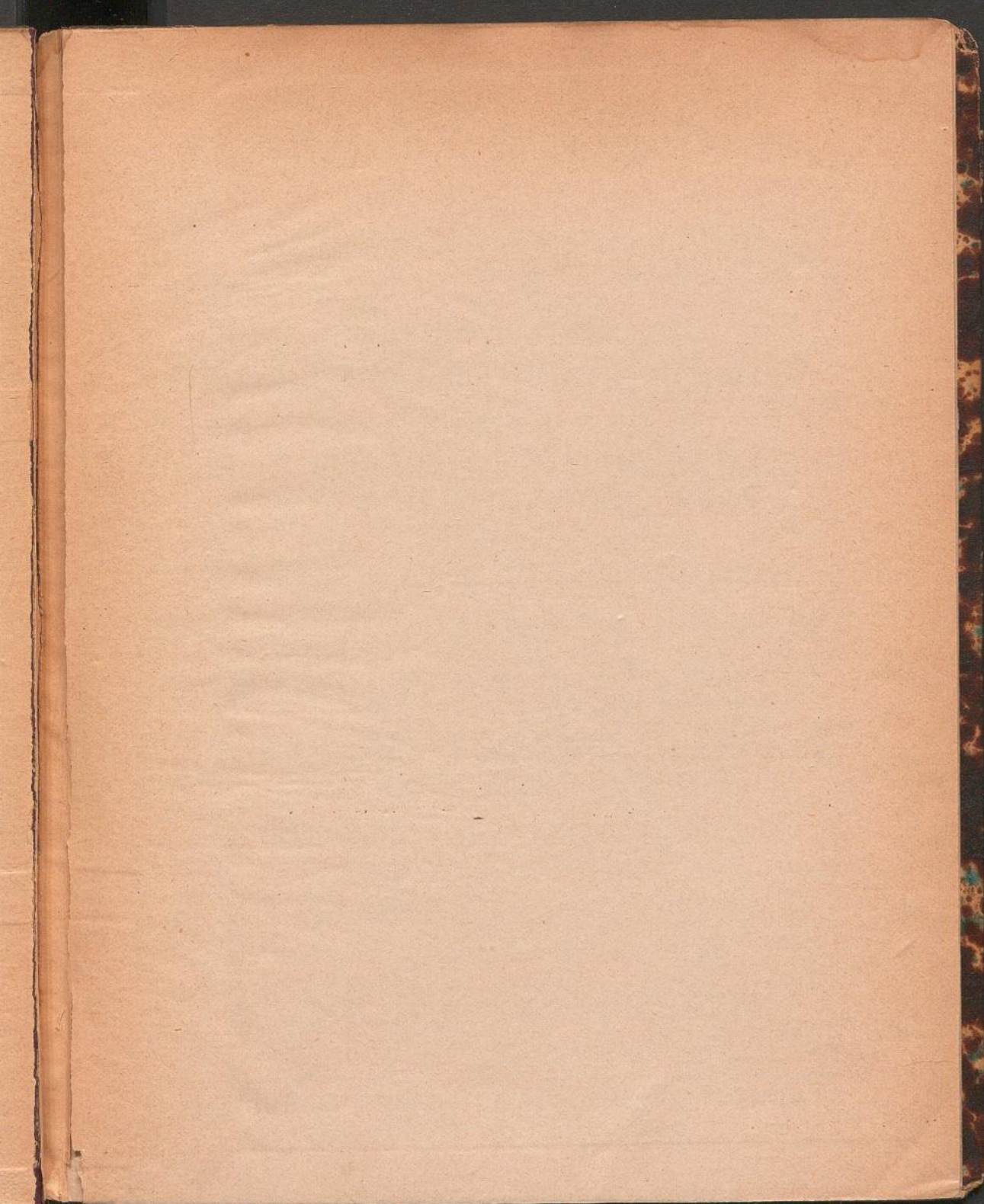


Wiener Stadt-Bibliothek.

T 5402 A







# Chriſtus

auf

dem Meer daher wandlend,

Von ſeinen Jüngern

Anfangs vor ein Geſpenſt gehalten,

entlich aber,

Nachdem er Petrum aus dem Waſſer errettet,  
und mit ſich in das Schiff gebracht, von allen  
angebettet,

Zur Stützung unſerer Hoffnung vorgeſtellt,

Bey dem durch die drey Faſchings-Tage

Sewöhnlichen Sebett

Auf dem Hoch-Altar der Kirchen des Profefs-  
Haus der Geſellſchaft JESU/

Aus immerwährenden freygebigſten Unkoſten

Einer Hoch-Adelichen

Beeder Ständen Herren-Bruderschaft,

unter dem glorreichen Schutz und Titel

MARIAE-Simmelfahrt.

Wien, den 13. 14. 15. Februarii im Jahr 1763.

---

Wien, gedruckt bey Joſeph Kuraböck, Univerſitäts-Buchdrucker, in der  
Vognergassen, im hofglorichen Hauſe.

Erste Vorstellung am ersten Faschings - Tag.  
Das Schiffein der Jünger zu Nachts mitten auf dem Meer  
hin und her geworfen.

**N**achdem Christus fünf tausend Mann in der Wüsten mit 5. Brod gesättiget, befahle er seinen Jüngern, daß sie in das Schiffein tratten, und vor ihm überfuhren, bis er das Rull von sich liesse. Das Schiffein aber ward mitten auf dem Meer von den Wellen hin und her geworfen: dann der Wind war ihnen zuwider. Matth. 14. v. 29.

Von zweyen Ungewittern lesen wir in Evangelio, daß die Aposteln auf dem Meer seyen angefochten worden, von einem bey Matthäo 8. v. 24. und da ware Christus mit ihnen im Schiff, aber schlaffend: von dem anderten Matth. 14. v. 24. da die Jünger allein waren. Warum war er wohl in dem Ersten gegenwärtig, und nicht in dem anderten? Darum, spricht Heil. Chrysostomus, weil sie in dem ersten noch Anfängling waren, da ware er mit ihnen, daß er sie durch seine Gegenwart stärkte, und sie, ob er schon schlafte, sicher glauben kunte, daß die Hülff nicht weit von ihnen: In dem anderten aber waren sie schon durch ein Jahr in seiner Schull, hiermit schon stärker und besser geübet, dahero liesse er sie ohne seiner denen wüthenden Wellen über, daß sie die Stärke ihres Gemüths und ihres Vertrauens auf ihn möchten zeigen. Es scheint auch uns zu weisen Christus, als schlaffete er, da er uns uns selbst überlasset, und uns empfinden machet, wie nothwendig uns seine Gnad und Gegenwart, auf daß er uns in allen aufstehenden Wellen, und Widerwärtigkeiten dieses Lebens zwingt zu ihm zu kommen: Er scheint von uns abwesend zu seyn, daß er unseren Glauben und Vertrauen auf ihn um so viel kräftiger erwecke, damit wir um so viel eifriger um Hülff zu ihm rufften, und die Hoffnung unseres Heils nirgends anderst her erwarteten, als von ihm. Dahero lasset er auch seine Jünger durch die ganze Nacht in dem Ungewitter arbeiten, seynd die Wort Chrysostomi, damit sie von beyden erschrocket, ihre Begierd mehr nach ihm hätten, und seiner statts ingedenk wären.

Die Schwäre aber dieses Ungewitters wird nicht beschrieben von der Finstere des Luffts, weder von dem Geprassel deren Donnern, weder von dem fürchterlichen Liecht deren Blitze, weder von gar zu grosser Wuth des Gewässers; sondern wird allein zugeschrieben dem Wind, der zuwider war, und zwar zuwider war, nicht dem Schiffein, sondern, wie es Marcus schreibt c. 6. v. 48. denen, so darinnen ruderten; und zwar nicht unbillig, als welche bey angehenden diesem Ungewitter nicht mehr gedachten an jesnes Wunderwerk mit denen fünf Broden, wie es eben Marcus bezeuget v. 52., dessen sie doch selbst vor wenig Stunden Mitanseher waren, welches auch ihnen alsogleich die Zubericht hätte machen sollen, daß auch sie in gegenwärtiger Gefahr um Hülff zu ihren Meister rufften, der da jederzeit nahe ist denen, die zu ihm ruffen. Aber, obschon dieser Wind ihnen

entgegen ware, so warer ihnen doch auch sonderlich glückselig, als der sie doch endlich zu Jesum, ja vielmehr Jesum zu ihnen, und sie also an das Gestad aller Glückseligkeit geführet.

### Anderte Vorstellung am anderten Faschings-Tag.

Die Jünger sehen den Herrn auf dem Meer gehen, und glauben ihn ein Gespenst zu seyn.

**A**n der vierten Nacht, Wache kam Jesus zu ihnen, und wandelte auf dem Meer. Als sie ihn nun auf dem Meer wandeln sahen, entsetzten sie sich und sprachen: Es ist ein Gespenst, und sie schryen aus Furcht. Und Jesus redete alsbald mit ihnen, und sprach: Seyd getröst: Ich bins/ fürchtet euch nicht.

Obwoblen Gott zum östern scheint weit zu seyn von denen Seinigen, so ist er doch immer ganz nahe, das er ihnen helfe, und wendet sein Angesicht nie von ihnen ab. Ja er würdet ehr ein Wunder, als er selbe verlasse. Ware wohl dieses was anderes, da er sich in gegenwärtiger Gefahr seinen Jüngern auf dem Meer daher wandlend zu sehen gabe? Aber, woher sie sich hätten ersehen sollen, entsetzten sie sich, und sprachen: es ist ein Gespenst. Sie glaubten ihn ein Gespenst zu seyn/ spricht Chrysostomus/ weilien sie ihn nicht erkennen/ theils wegen der Nacht-Finstere, theils/ weilien niemahls gehört wordens das ein Mensch auf dem Wasser gegangen.

Dieses ihr Urtheil von Christo, den sie nicht kannten, ware eben darum zu entschuldigen. Wie aber mögen wohl jene Christen entschuldiget werden, denen Christus selbten, den sie erkennen, alles, was er gelehret, nur ein Gespenst, und alles was die ewige Wahrheit von dem Tod, von dem Gericht, von der Hölle, von der Ewigkeit vorstellen, nur ein Blendwerk ist: die in ihren Glauben nur glauben, was sie gerne wollen; was ihnen aber in selben nicht allerdings nach ihrem Sinn, nach ihrem Geschmack ist, als Gespenster verabscheuen? Diesen ist zu wünschen, das sie ihre Augen, die sie freiwillig schliessen, noch ehender eröffnen, als jener Tag komme, der die Decke von aller Augen wird hinwegnehmen, auf das sie sehen, aber zu spat, wie sehr sie sich selbten durch ihre Gespenster und Blendwerk betrogen, und wohin sie ihre freiwillige Blindheit geführet, da sie zwar auch jene Stimme Christi hören werden, welche die Apostel auf dem Meer gehöret: Ego sum. Aber nicht als die Stimme eines Trösters, sondern eines Richters, den sie selbst in ihren Leben nur für ein Blendwerk gehalten.

Mit was Trost aber diese Stimme in denen Ohren deren Aposteln erschollen, wer will es aussprechen? Dann wie hätte nicht alle Entsetzung, alle Furcht aus ihren Herzen weichen müssen, da sie aus dem Mund ihres götlichen Meisters hörten: Seyd getröst/ ich bins, fürchtet euch nicht. Um wie grösser die Furcht war/ spricht abermahls Heil. Chrysostomus, um so erfreulicher und angenehmer ware ihnen auch seine Gegenwart. Wohl aber machet hier seine Anmerkung Heil. Cyrillus Alexandrinus. Die Gnad Christi erweitert uns nicht gleich von unsrer Trangsalen/ da selbe anfangen/ sondern nachdem die Furcht in etwas zugencimmen/ und die Gefahr vor der Thür zu seyn scheint/ da ziehet er uns aus Mitten deren Wellen heraus, benimmt die Furcht/ und verfehret die drohende Wellen deren Gefahren in die gröste Ruhe. Gott lasset nehmlichen die Gefahren zuweilen wachsen, das sich die Verblendten deren Gefahr-leidenden vermehren, der Glauben gestärket, und die Hoffnung auf Gott stets aufrecht erhalten werde. Da die Gefahr am höchsten zu seyn scheint, da ist die Hülff von oben am nächsten.

### Dritte Vorstellung des dritten Faschings-Tag.

Christus führet den auf dem Meer sinkenden Petrum mit sich in das Schiff, und wird von allen angebetet.

**N**achdeme Petrus die Stimme Christi gehöret, sprach er: Herr, bist du es, so heisse mich zu dir kommen auf dem Wasser. Er aber sprach: Komm. Und Petrus trat herab aus dem

dem Schiff, und wandelte auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. Als er aber einen starken Wind sahe, fürchtete er sich: und da er anfang zu sinken, ruffte er und sprach: Herr, hilf mir. Und Jesus strecket alsbald die Hand aus, ergriff ihn, und sprach zu ihm: du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? und da sie in das Schiff getreten waren, legte sich der Wind. Die aber im Schiff waren, kamen, betheten ihn an, und sprachen: du bist wahrhaftig Gottes Sohn. Matth. 14. v. 28.

Die Liebe Petri gegen Christum wäre sehr inbrünstig, er verlangte gleich bey selben zu seyn/ vor allen andern. Seynd die Wort Theophylacti: Niemand liebte Jesum/ wie er. Sehet Chrysostomus hinzu: Er zeigte nicht nur die Liebe/ sondern auch den Glauben. Dann weil er glaubte, nicht nur/ daß Christus/ sondern auch andere aus seiner Zulassung auf dem Meer könnten gehen, erkühnte er sich solches zu begehren, daß er geschwinder mit ihm seyn kunte. Christus sagte seiner Witt zu, und Petrus stiege gleich heraus in das Meer, und so lange er die Macht und Gegenwart Christi vor Augen hatte, wandelte er auf dem Wasser. Als bald er aber die Augen auf die Ungestümme des Meers gerichtet, stiege er an vor Furcht zu sinken. Den der Glauben auf dem Wasser getragen, hat das Misstrauen sinken gemacht. Auf daß er erkennte/ sagt Heil. Hieronymus, daß er nicht seiner Witt halber/ sondern durch die Kraft des Herrn auf dem Wasser erhalten worden. Dann es ist dem Menschen sehr nützlich, daß ihn Gott immer seine Schwachheit empfinden lasse, auf daß er nie aufhöre seine Zuflucht zu ihm zu nehmen; das thate auch alsogleich Petrus, da er ruffte: Herr hilf mir. Diese Stimm erwartete der Heyland/ darum streckte er alsogleich seine Hand aus/ und ergriff ihn/ und zoh ihn aus den Wellen zu sich: doch mit sanften Verweis: Du Kleingläubiger/ warum hast du gezweifelt? Es verweist ihm der Herr seinen schlechten Glauben, ihme zeigend, daß die Gefahr des Untergangs nicht so viel von dem Wind und Wasser, als welches ihm vorher erst einen vesten Weg abgegeben, sondern von der Schwachheit seines Glaubens hergekommen. Dann es ist nicht genug den Glauben haben, wann selber nicht beständig. Wann er nicht geglaubt hätte, sagt daher Augustinus, so wäre er nicht auf dem Wasser gegangen/ er wäre aber auch nicht gesunken/ wann er nicht gezweifelt hätte. Und eben darum seht Ambrosius bey: Verdiente er gar wohl den Verweis/ als der sich gefürchtet/ da Christus zugegen war. Kein Augenblick ist, wo nicht auch wir Ursach haben zu dem Herrn zu ruffen: Hilf uns. Aber auch kein Augenblick, wo dieser nicht bereit seye, seine Hand gegen uns zur Hilf auszustrecken, wann er nur einen steiffen Glauben und Hoffnung bey uns findet.

Zu dieser Hoffnung wurden eben die noch im Schiff zurnel gebliebene Jünger in Ansehung des aus dem Wasser erretteten Petri auf das höchste ermuntert, und erkaunten ob einem neuen Wunder, da sie ihn abermahl auf dem Wasser daher gehen mit Christo ihren Schiff ein unahen sahen: und noch mehr, da beyde in das selbige zu ihnen einstiegen, und der Wind zugleich aufhörte. Wie anderst sahen sie da ihren göttlichen Meister an, als da sie ihn kurz vorher für ein Gespenst gehalten? daß es kein Wunder, daß also gleich alle zu dessen Füßen gefallen, und ihn angebetet, mit einhelliger Stimm: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn. Da wir dieses nun sehen, da wir dieses nun hören, wann auch uns vielleicht auf diesem Welt Meer ein widriger Wind anblaset, der von allen Seiten Wellen deren Widerwärtigkeiten wider uns erwelet, lasset uns unter diesen die Stimm Pauli hören: Lasset euer Vertrauen nicht sinken/ welches eine große Belohnung hat. Dann es ist noch um eine geringe Zeit zu thun/ alsdann wird kommen/ der da kommen soll, und wird nicht verweilen. Hebr. 10. 37. Und wird aus dem Ungewitter eine Stille machen. Job. 3. v. 22.

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*



